

Mr. 246.
meter hoch,
billig zu
1947] 2-3
er.
e
ndere
ab
ich
ung
ent-
ge-
Gebiete Winter-Kegelbahn, beliebt.
ine
made
Naare
unde
Tages
in 42
eile:
überne
Men.
u. zw.:
Wester,
bei Be-
set wird.
ermant
ern.
2-2
e
arnig.

Besteht täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 — " —
Monatlich . . . 1 — " — 70 "
Mit Zustellung ins
Haus monatlich 2 — " —
Einsame Nummern 10 S. "
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 — " —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 — " —
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
geholt; unkorrigierte Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscrip-tion
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest**: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in **Wien**: A. Oepplik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes' Nachf. (M. Augenfeld
& E. Lesner), Haasenstein &
Vogler, B. Mosse; in **Berlin**,
Hamburg, **Paris**: Haasenstein
& Vogler; in **Frankfurt a/M.**:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerations-Bureau: In Mediasoh bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Holarab Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 247.

Sermannstadt, Mittwoch den 22. October 1902.

118. Jahrgang.

Die innere Lage in Italien.

Die innere Lage Italiens, soweit sie politischer Natur ist, bildet einen seltsamen Contrast zu dem erfreulichen Bilde, das die wirtschaftliche Seite des italienischen Volkslebens bietet. Von Stetigkeit und Festigkeit ist nirgendwo die Rede, auch nicht von Zielbewußtsein und positiver Arbeit. Während sonst in den Herbstferien die Minister und die parlamentarischen Führer das Land und die Presse mit den schönsten und großartigsten Programmreden überschwemmen, herrscht jetzt Stille auf der ganzen Linie. Wie oft schon hat man an die pomphaften Antrittsreden des jetzigen Ministeriums erinnern müssen! Was ist von den großen Reform-Verprechungen erfüllt worden, die Zanardelli mit Begeisterung vor anderthalb Jahren vortrug? Nichts. Dieses Ministerium, das das Ministerium der politischen Erlösung, der wirtschaftlichen Befreiung und Hebung sein sollte, und als solches entgegen dem Heine'schen Worte, daß wahre Bringen aus Genie-Land Vorstoß nie begehrt haben, bereits oft begeistert gepriesen wurde, hat bisher nur Negatives geschaffen. Das arbeitende Land scheint sich auch gar nicht mehr um die Regierung zu kümmern; man läßt sie ruhig abzuwarten, und auch die Opposition steht ruhig mit Gewehr bei Fuß, um abzuwarten, bis die öffentliche Meinung aus ihrer Faulheit erwacht und sich davon überzeugt, daß dieses Ministerium bisher nur reich an Phrasen und Jongleur-Kunststücken war.

Das Land beschäftigt sich überhaupt jetzt mehr mit dem immer noch nicht überbrückbaren Gegensatz zwischen dem Süden und dem Norden; und das Leitmotiv dieser Beschäftigung ist, was den Süden betrifft, die Schadenfreude. Während in Palermo und in ganz Sizilien noch der Groll fortlebt, daß die bösen Leute von Bologna ihren Abgeordneten Palizzolo als Anstifter zweier Morde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilten, und die Bolognesen als Vertreter des moralischen Nordens sich nicht genug über das gefährliche Treiben der Geheimgesellschaften in Sizilien entrüsten konnten, wird Bologna selbst der Schauplatz eines großen Verbrechens, da die Tochter eines der bedeutendsten Medicinprofessoren unter dem dringenden Verdacht verhaftet wurde, ihren Bruder zum Morde des eigenen Gatten angehetzt zu haben. Bologna und Palermo sind nun quitt. Dasselbe gilt jetzt für Neapel und Turin. Die Presse des Nordens konnte sich bisher nicht genug thun in der Brandmarkung der Camorra-Wirtschaft in Neapel, aber in dem Augenblicke, wo in Neapel der frühere Abgeordnete Casale wegen städtischer Wahl-Corruption, Betrugs und Unterschleifs vor den Geschworenen erscheint, bereitet sich auch im moralischen Norden, in Turin, ein Scandal-Proceß vor, in dem zwei Abgeordnete, Poli und Pantaleoni, verwickelt sind. Während Ersterer schon oft in wenig klaren Bankhändeln als Aeteur figurirte, galt der Letztere bis jetzt als reinster Ehrenmann, zumal er Professor der Nationalökonomie und Abgeordneter der catonischen Linken war. Er betheiligte sich an einem Unternehmen, das den Zweck hatte, die neue Freundschaft zwischen Italien und Frankreich finanziell dadurch auszunutzen, daß mit Hilfe der Banco de Sconto et Sete in Turin eine Société Franco Italienne in Paris und Rom gegründet wurde, die Italien in ein Paradies verwandeln sollte. Im Paradies waren aber vorerst nur die Gründer, die an Vermittlungs-Gebühren 1.240.000 Lire unter sich theilten. In Wirklichkeit hat die neue

Société nie functionirt, dagegen hat die Polizei in Turin und Paris jetzt Jagd auf die sauberen Herren gemacht. Was der zu erwartende Bank-Proceß für Entfaltungen bringen wird, bleibt abzuwarten; jedenfalls können sich jetzt die schadenfrohen Neapolitaner an die Brust klopfen und sagen: „O Herr, wir danken Dir, daß wir nicht sind, wie Diese da.“ — Sie könnten auch sagen: „O Herr, wie danken wir Dir, daß Diese nicht besser sind, als wir.“

Der Gegensatz zwischen Süd und Nord war auch die vierzehntägige Studienreise des Ministerpräsidenten Zanardelli nach der Basilicata gewidmet. Diese Landschaft mit dem altgriechischen Namen ist selbst in Italien unbekannt. Sie liegt zwischen Apulien und Calabrien in der Mitte der Apenninen, und kann getrost als das Ufensbrüdel Italiens bezeichnet werden. Dieses öde Berg- und Hügelland, das kaum einen Strauch, geschweige denn einen Baum besitzt, hat absolut keine Süßquellen, weder Industrie, noch Handel, noch lohnende Landwirtschaft, die zudem noch unter den periodischen Ueberschwemmungen, die auch die fahlen Gipfel der Berge zum Stürzen bringen, und unter der starken Auswanderung leidet. Ihr wollte also Zanardelli, der aus dem hohen Norden stammt, einen Trostbesuch machen, der symbolisch dem ganzen Süden beweisen sollte, daß die Regierung in ihrer allgütigen Fürsorge nicht allein den Norden begünstige. Zanardelli, so hieß es in der governementalen Presse, wolle sich nach diesen stiefmütterlich behandelten Gegenden begeben, um sich mit eigenen Augen von ihren Leiden und Bedürfnissen zu überzeugen. Nun entsprach aber der Verlauf der Reise durchaus nicht dem pomphaft angekündigten Zweck. Auf der „Triumphreise“ ließ sich der greise Ministerpräsident, der nahe an achtzig ist, von Banquet zu Banquet schleppen und mußte stets dieselbe Rede in hundertfältigen Variationen vortragen. Der gemäßigt-conservative „Corriere della Sera“ findet es wenig demokratisch, daß das amtliche Telegraphenbureau über jeden Tusch, jedes Hoch, das Zanardelli erhellt und erwidert, jedes Banquet und jeden Empfang mit einer Ueberschwänglichkeit und Ausführlichkeit berichtete, wie man sie jetzt noch nicht einmal bei offiziellen Reisen des Königs gewöhnt gewesen sei. Das Schlimmste liegt darin, daß Zanardelli nicht die Kraft hatte, dieser Reise zu widerstehen, und also ein so hochbedeutender Mann, wie er, den Unfug der reisenden Rhetorik mitmachte, der einerseits die Staats-casse und die Steuerzahler belastet, andererseits aber in armen Gebieten die Unzufriedenheit erhöht, weil die großen Verprechen, die beim Dessert der Festbankette gegeben zu werden pflegen, doch nie gehalten werden können. Sind erst die Festtage verlaufen, so werden auch wieder die Jeremiaden laut werden; denn die Verhältnisse im Süden sind wirklich recht traurige, trotz der natürlichen Fruchtbarkeit, die gewisse Landschaften, wie Apulien und Calabrien, zeigen.

Die wirtschaftliche Inferiorität des Südens hat außer geographischen und geschichtlichen Gründen — so war z. B. das ganze frühere Königreich beider Sizilien, als es mit Italien vereinigt wurde, noch gar nicht reif für die moderne Verfassung und Verwaltung, welche der Norden brachte — auch darin seinen Grund, daß thatsächlich und buchstäblich große Theile Unteritaliens von den nordischen Ministerien vergessen wurden. Dazu kommt, daß das politisch ungebildete und auch sonst unwissende an-alphabetische Volk in sich nicht die Kraft finden konnte, sich von den feudalen Herren und Großgrundbesitzern zu emancipiren, in deren Interesse

es lag, die alten mittelalterlich patriarchalischen Zustände fortbauern zu lassen, wie sie in der für sie so bequemen bourbonischen Zeit bestanden hatten. Jetzt sind die chronischen Leiden Südtaliens acut geworden, seitdem in dem kranken Organismus der social-demokratische Bacillus eindrang. Nach der betrüblichen Episode von Candela am 8. September scheint es wirklich ein Gebot der politischen Nothwendigkeit zu sein, Alles zu vermeiden, was neue und größere Ausbrüche der Unzufriedenheit oder gar der Verzweiflung der armen Bauern und Landarbeiter hervorrufen könnte.

Schnell wird die Regierung freilich nicht vorgehen können, da es ihr zunächst an Zeit gebricht, und die vor Allem erst dahin arbeiten muß, daß der Fall von Candela nicht von einer sentimentalen Opposition ausgebeutet wird. Zum Glück hat auch die Socialdemokratie alles Interesse daran, vor dem „Cabinet der Freiheit“ die Segel zu streichen. Ein Skeptiker kann nur bitter lächeln: „Si duo faciunt idem, non est idem.“ Wenn zum Beispiel unter dem „reactionären“ Ministerium Pelloux (der übrigens ohne Blutvergießen auch als General stets die Ordnung aufrecht erhielt) fünf Tödtet und zehn Verwundete in einem Arbeiterkampf auf dem Kampfplatze geblieben wären, so hätte die ganze radicale und socialistische Presse jeden Tag gegen den Henker und Mörder Pelloux gewettert. Giolitti hingegen wird verschont.

Da aber die socialistische Fraction doch etwas thun mußte, um ihre Wähler, die vielleicht die inconsequente Haltung seltsam finden könnten, zu beruhigen, so versammelte sie sich kürzlich und beschloß eine Tagesordnung, in der sie das Ministerium aufforderte, die Kammer schleunigst zu berufen, damit Maßregeln getroffen würden, welche die Wiederkehr ähnlicher Fälle, wie der von Candela, verhüten sollten. Freilich wußte die Fraction genau, daß kein Ministerium die Macht hat, die Kammer im Monat September und October — den Monaten der Villegiatur — zu versammeln; aber sie hat doch ihre platonische Pflicht erfüllt. Auffallend war auch, daß die Fraction eine ganz eigenartige Version der Candela-Tragödie adoptirte, indem sie verschwie, daß auch Soldaten sich beim Schießen betheiligten. Aber es liegt auf der Hand, daß mit dieser Version ihre Beruhigungsarbeit erleichtert wird. Die socialistischen Wähler können es verstehen, daß ihre Abgeordneten ein Cabinet unterstützen, das nie Soldaten gegen Arbeiter kämpfen läßt und der Fall von Candela kann also auch von ihnen nur als ein unglücklicher Zufall aufgefaßt werden, wo die Arbeiter den Kopf verloren und Gendarmen nur aus Nothwehr schossen.

So sehen wir also, daß heutzutage in Italien aus Berechnung, sowohl von den Socialisten, als von der Regierung die Schaulustpolitik des Fortwurfs betrieben wird. Es fragt sich nur, ob die tranfigenten Führer der Socialisten stark genug sein werden, die gährenden Massen im Zaume zu halten, und andererseits auch Giolitti, der starke Minister des Innern, die Kraft haben wird, allen Strikes, allen Währungs zum Trotz, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, ohne das Prestige des Staates und die Autorität der Behörden zu gefährden. Gebricht es Weiden an Kraft, so ist ein Ausbruch der Unzufriedenheit sowohl bei den Massen, wie bei den Besitzenden, die des Schutzes zu entbehren glauben, unausbleiblich. Schon jetzt liegen übrigens auch Symptome vor, die darauf hinweisen, daß trotz des Socialisten-Congresses von Imola

Feuilleton.

Treue Seelen.

Roman von Maria Theresia Maas, preisgekrönte Verfasserin von „Unter der Königstanne“ und „Wie es endete“.

(5. Fortsetzung.)

Thränen des Jornes funkelten in Mila's schwarzen Augen, und sie eilte hinaus, die Thür in's Schloß werfend, daß die Scheiben zitterten. Verblüfft und ärgerlich zugleich sah ihr Richard nach. Das war doch zu dumm — jetzt in dem letzten Jahrgang des Gymnasiums hatte er keine Zeit, sich um bergleichen Kindereien zu scheren, was kummerten ihn überhaupt alle roten Perlen und blauen Schleifen der Welt. Freilich, das kleine Händchen Rosa Kempaul's in dem hellgrünen Handtuch von dänischem Leder, das war etwas Anderes, und mit einem leisen Seufzer nahm Richard seine Bücher unter den Arm.

Seit einem halben Jahre wohnte der Jüngling nun schon bei der Witwe Erben, und er fühlte sich behaglich in seinem Stübchen, namentlich wenn die Thür zu Fräulein Lang's Zimmer geöffnet war und er das leise Rauschen der Seide oder das gleichmäßige Auf- und Abgleiten der Nadel hören konnte; dann überkam ihn ein wohlthuendes Heimatsgefühl. Seine gute Mutter hatte ja ebenso rastlos gearbeitet und geschafft, und in zärtlicher Sorge für ihn, in der liebevollsten Bemühung, ihm jede Freude zu bereiten, die ihre ach leider so beschränkten Mittel gewähren konnten, war sie nimmer müde geworden. Und selbst diese liebevolle Fürsorge vermochte er nicht ganz. Wie ein guter Geist sorgte und waltete Betty Lang um ihn. Er war eine Waixe und stand so allein auf der Welt, wie sie selbst, nur viel hilfloser und dabei doch zu An-sprüchen berechtigt durch sein Talent und durch seine Begabung. Sie sorgte mit all' der Aufopferungsfähigkeit und Selbstlosigkeit einer echten Frau für den Jüngling; unzählige kleine Bequemlichkeiten und An-

nehmlichkeiten wurden ihm durch Betty's Vermittlung zu Theil, ohne daß er mit der egoistischen Gedankenlosigkeit der Jugend es bemerkte oder dafür dankte. Wie oft vor Allem seiner Garderobe die geschickten, flinken Hände Betty's aufhelfen, davon hatte er kaum eine Ahnung. Aber er hatte sich auch mit warmer Reizung an das alte Fräulein angeschlossen, er holte sich manchen guten Rath bei ihr und schätzte sie wie eine gütige, ältere Verwandte, wie einen treuen Kameraden. In den Ferien war er einige Male an den Sonntagen mit ihr spazieren gegangen aus der Stadt hinaus in's Grüne. Frau Erben und Mila waren wie gewöhnlich mitgenommen und dieselben hatten dann staunend beobachtet, welche beinahe übermüthige Laune das sonst so stille Fräulein Lang entwickeln konnte. Als aber Richard von einigen Schulkameraden, die ihn bei solchen Ausflügen getroffen hatten, mit seinem erwachsenen Schatz genickt worden war, während Andere die Behauptung ausgesprochen hatten, es sei Theilemann's Erbante, gegen die er zarte Rücksichten beobachten müsse, da lehnte er unter allerhand Vorwänden seine Theilnahme an den Sonntags-Spaziergängen ab. Betty, die mit seinem Empfinden errieth, weshalb er nicht mitgehen mochte, forberte ihn nicht wieder auf, so weh es ihr auch that, einer Freude entlagen zu müssen, die sie mehr beglückt hatte, als sie sich eingestehen mochte. Daß sie nicht einmal in Ver-suchung kam, Richard auch nur merken zu lassen, wie sehr sie sich ge-tränkt fühlte, war nur ein Ergebnis ihrer Erfahrungen. Dem armen Mädchen erschien entlagen und schweigend dulden als ein Theil ihrer Lebensaufgabe.

Zu Major v. Bornstedt ging Richard jeden Mittag zu Tisch. Frau Gronwald betrachtete den jungen Gast mit etwas günstigeren Augen, seit sie sich durch die schärfsten Beobachtungen überzeugt hatte, daß der Major nicht einmal um seines Liebtings willen von den sich selbst gegebenen Geheßen strengster Sparsamkeit abwich. War nun auch des Majors Worte selten für sein Mündel offen, so stand dem Letzteren doch der reich und gut ausgestattete Bücherkranz des Vormundes stets zur Ver-fügung, und diesen benutzte Richard zur stillen Freude des Majors mit wirklichem Eifer.

„Er ist keine Genie,“ sagte der alte Herr oft zu sich selbst, „nur ein großes Talent, aber er hat dabei die rechte Strebhaftigkeit und Ausdauer, ich denke, er wird vorwärts kommen.“

Niemals veräumte der Vormund es, sich nach den Hausgenossen seines Mündels zu erkundigen. Seine Hochachtung für Fräulein Lang drückte er oft mit einer Wärme aus, welche das erregte Gemüth der Frau Gronwald mit Mißtrauen erfüllte; sie beruhigte sich nur mit der Erwägung, daß „er“ doch nicht so thöricht sein werde, eine erwachsene, alte Jungfer zu heiraten. Nach Mila fragte der Major auch jedes Mal, wenn Richard zu ihm kam. Der Jüngling konnte jedoch nur über das Mädchen spärliche Auskunft geben, er sprach selten mit ihr und fand sie immer wortkarg und schen. So heftig wie bei der Verlangensgeschichte, die sich Richard gar nicht zu deuten wußte, hatte er Mila nie vorher gesehen. Im Stillen wunderte sich der Jüngling über das Interesse seines Vor-mundes an diesem halben Kinde. Ihm selber schien sie unbedeutend und in ihrer oft sehr nachlässigen Hauskleidung, ebenso wie in der meist geschmacklosen und zusammengestückelten Sonntagstoilette fast immer häßlich. Nur wie er sie das erste Mal gesehen, am Herbe lauernd, und zuletzt in ihrer Leidenschaftlichkeit, als sie ihm seine Nichtbeachtung ihrer Person vorgeworfen, da hatte ihr Anblick ihn eigenthümlich gefesselt.

Daran dachte Richard, als er wenige Tage nach einer sonderbaren Scene aus der Schule nach Hause kam; nicht zur gewohnten Stunde, denn einer der Lehrer war erkrankt und der Unterricht war bereits um drei Uhr Nachmittags geschlossen worden. Im Vorderhause herrschte wohl-thuende Stille, um diese Zeit gab's in der Restauration wenig zu thun, und der trübe November-Himmel verstärkte den Eindruck schläfriger Ruhe, der über dem Hause und dem Hofe lag. Richard trat in den Flur des Hinterhauses, da hörte er ein halblautes, erregtes Klüffern: „So lassen Sie mich doch, ich will nicht,“ und gleich darauf eine andere Stimme laut und frech: „Aber ich will, Schatz,“ und das Geräusch eines schallenden Rufses. Richard stieß, ohne zu überlegen, die nur angelegte Thür des Flurzimmers breit auf, da sah er die sich sträubende Mila in den Armen eines roh und anmaßend aussehenden, jungen Mannes — des Kellners

die Arbeiter gegen den Stachel ihrer Führer rüsten. So drohen die Eisenbahnarbeiter, welche die Regierung im Verein mit den socialistischen Führern erst im Frühjahr durch Gewalt und Gehalts erhöhungen von einem Generalstreik abhielt, wiederum mit Gewaltmaßnahmen, da ihr Appetit gewachsen ist. In der letzten Versammlung, die sie in Mailand hielten, benahmen sie sich so stürmisch, daß weder der Chef ihrer Organisation, der Abgeordnete Nafri, noch ihr ehrlicher Makler, der Abgeordnete Turati, vor Beleidigungen sicher waren, als sie zur Ruhe mahnten; sie wurden erbarmungslos ausgepöfien. Es müssen wohl auch aus anderen Arbeiterkreisen ähnliche beunruhigende Nachrichten vorliegen, denn sonst hätte die socialistische Parteileitung gewiß nicht beschloffen, in den nächsten Wochen fast in ganz Ost- und Süditalien große Verabredungs-Versammlungen unter dem Vorherrsche von Abgeordneten abhalten zu lassen.

Alles das bedeutet eine große Sorge für die Regierung, die außerdem noch durch die Wasser-Katastrophen in Sizilien unangenehm überrascht wurde, da die Heilung des Schadens große Kosten verursachen wird, die sich in dem künftigen im Gleichgewicht gehaltenen Budget fühlbar machen werden. Damit soll kein Vorwurf gegen die Regierung ausgesprochen sein; denn die Schuld für die alljährlich sich erneuernden Wasserunglücke trifft alle Regierungen der letzten Decennien und die Provinzial-Verwaltungen, die es Jahrzehnte lang nicht nur ruhig mit ansehen haben, daß nichts gegen die stets sich steigende Abholzung der Berge geschah, sondern auch nicht die geringste Maßregel trafen, um den Oberlauf der Gebirgsflüsse zu regulieren und die Flußthäler in der Ebene durch Canalisation und Dammbauten zu schützen. So wird denn auch jetzt wieder die Regierung tüchtig an den Beutel greifen müssen. Sie wird sich jedenfalls zu einigen Flickarbeiten verstehen, die dann der nächste große Wolkenbruch wieder zu Schanden macht. Bis jetzt fehlte nämlich jeder Regierung die Energie und der Mut, eine energische Wasserlauf-Reform durchzuführen. Vielleicht ist diese Energie von dem jetzigen Cabinet zu erwarten, wenn es erst über die erste Periode seiner Consolidation im Parlament hinaus ist. Hat es doch die Kisenvorlage über die Wasserleitungen in Apulien schon in den Hafen gebracht, die zwanzig Jahre lang das Parlament vergeblich beschäftigt.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 21. October.

Im neuesten Hefte der Zeitschrift „Magyar Közélet“ beschließt Baron Desider Banffy seine Artikelserie über die Aufgaben der ungarischen Nationalitätenpolitik. Baron Banffy schreibt da u. A.:

Die Dynastie muß — wenn sie ihren Thron für die ferne Zukunft sichern will — von der Erkenntnis durchdrungen sein, daß sie des einheitlichen ungarischen nationalen Staates unbedingt bedarf. Sie muß fühlen, daß es nur der im chauvinistischsten Sinne genommene, in ungarischem Geiste entwickelte ungarische Staat ist, auf den sie ihre Zukunft mit Sicherheit aufbauen kann. Sie muß im Reinen sein darüber, daß die schon zu Beginn des XIX. Jahrhunderts im Werden begriffenen und heute bereits vollkommen ausgestalteten mitteleuropäischen Verhältnisse es in geradezu zwingender Weise gebieten, daß sie den Schwerpunkt der Doppelmonarchie in Budapest, deren Kraft in dem ungarischen Staate suchen und auch finden muß. Wir zweifeln auch nicht daran, daß bei der Krone das Bewußtsein dessen vorhanden ist und in Hinblick auf sich in erhöhtem Maße verstärkt wird, daß „die Harmonie der Gefühle und Bestrebungen des Königs und der Nation — wie dies auch das Gesetz sagt — zugleich das Unterpfand des sicheren Fortschrittes künftiger Jahrhunderte bildet“.

Wir wollen hoffen, daß das von der Möglichkeit eines wahren und wirklichen ungarisch-österreichischen Reiches von uns entworfene Bild kein bloßer Traum bleiben wird, ja es liegt auch kein Hindernis vor, daß der ungarische Staat nicht wieder „so stark, so reich und so mächtig werde, wie er es zu König Mathias' Zeiten gewesen“. Wenn die Nation mit ernstem Willen das Problem lösen wird, daß der ungarische Staat einheitlich und ungarisch sei, dann ist mit Sicherheit anzunehmen, daß „die mächtige Strömung, die die Nation zu einer solchen machen wird“, auch die Dynastie umgestalten wird. „Das ist nicht nur das größte, sondern auch dringendst zu lösende Problem der ungarischen Politik der ersten Hälfte des XX. Jahrhunderts“. Von uns hängt es ab, von der Nation, von uns, von dem starken Willen des Reichstages, der Regierung und der Gesellschaft, daß wir unser Ziel erreichen; nur einzig und allein der zielbewußte nationale Gebante muß zur Geltung gebracht werden, alle Nebenrücksichten, „der internationale Pact“ müssen zurückgedrängt werden; wenn wir in kräftiger Ausdauer gemeinsam fühlen und gemeinsam denken werden, dann wird, wenn auch Schritt für Schritt, früher oder später, aber jedenfalls sicher das Problem gelöst und bewiesen werden, daß der ungarische Staat einheitlich national sein will und auch kann.

Die Boerengenerale folgten am 18. d. M. Nachmittags einer Einladung des Alldeutschen Verbandes zu einem Festmahle. Professor

aus der Restauration, er bog ihr den Kopf zurück, um sie wieder zu küssen.

„Mila!“ rief Richard außer sich. Mit einem Schrei machte sich das Mädchen von dem Menschen los und floh an dem Rufenden vorüber die Treppe hinauf.

Während trat der Kellner auf Richard zu: „Wie können Sie sich unterstellen, hier herein zu kommen, Sie — Sie — Hurich Sie, was geht Sie das an? Das ist mein Zimmer, in dem haben Sie nichts zu suchen.“

Richard war erheblich größer, als der Mann, dem er gegenüber stand. Verächtlich, mit ehrlichem Zorn in den unschuldigen Augen, schaute der Jüngling auf den Menschen nieder.

„Sie werden sich nicht unterstellen, jenes Mädchen noch einmal zu belästigen. Sie ist bei Frau Erben, und diese wird das Kind vor Ihnen zu schützen wissen.“ sagte er nachdrücklich und ging hinaus.

Er hörte den Kellner zwar höhnisch lachen, aber glücklicherweise nicht mehr die eynischen Aeußerungen deselben, zu denen er freilich erst den Mut fand, als der junge Mann bereits die Treppe hinauf war. Aufgeregt ging Richard in die Wohnung. Niemand war zu Hause, auch Betty war ausgegangen, Mila war nicht zu sehen, und Richard empfand auch keine Lust, sie anzuschauen. Nach einer Stunde, es dämmerte stark, brachte das Mädchen ihm die Lampe. Richard dankte halblaut, ohne anzuschauen, aber plötzlich trat Mila vor ihn hin, trampfendes Weinen erschütterte den schlanken Körper, und stammelnd, schluchzend rief sie immer wieder: „Ich kann nichts dafür, denken Sie nur nicht, daß ich schlecht bin, ach, vergehen Sie mir!“

Einen geübteren Beobachter, als es Richard bei seiner Jugend sein konnte, hätte die Leidenschaft, die sich in Ton und Gebärde des Mädchens aussprach, erschrecken müssen. (Fortsetzung folgt.)

Hasse überreichte den Generalen eine künstlich ausgeführte Adresse. Botha sprach hierfür den Dank aus und hob hervor, man habe es in Deutschland hie und da verübt, daß die Boeren sich doch zum Friedensschlusse verständigt haben. Aber der ungleiche Kampf habe doch ein Ende nehmen müssen. Nicht das Schwert, sondern der Hunger habe die Boeren überwunden. An dem Festmahle nahmen 200 Teilnehmer teil. Professor Haffe brachte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm aus. Dewett gab der Freude darüber Ausdruck, in Deutschland so viele Freunde gefunden zu haben und dankte für die den Generalen erwiesene Ehre, die nicht ihnen, sondern dem Boerenvolke gelte. Reichstagsabgeordnete Nieber brachte einen Toast auf die Boerenfrauen aus. Botha erklärte, die Frauen seien während des Krieges der stärkste Rückhalt der Boeren gewesen. Der Krieg wäre längst aufgegeben worden, wenn die Frauen nicht immer zur Fortsetzung des Krieges ermutigt hätten. Delarey nannte Südafrika ein reiches Land mit großer Zukunft, doch müsse den Boeren geholfen werden.

Die Boerengenerale reisten am 18. d. Abends unter stürmischen Grundgebungen der Volksmenge ab, und zwar Dewett nach dem Paag, Botha und Delarey nach Brüssel.

Die am 17. d. am Schlusse der Kammer Sitzung vom Ministerpräsidenten Combes zur Ergänzung des Vereinsgesetzes eingebrachte Vorlage befragt, daß alle diejenigen, welche eine Congregationsanstalt ohne behördliche Genehmigung eröffnen oder leiten, ferner diejenigen, welche einer solchen Anstalt trotz der angeordneten behördlichen Schließung angehören, oder die Thätigkeit einer derartigen Anstalt gestalten, mit einer Geldstrafe bis 5000 Francs oder Gefängnis bis zu einem Jahre belegt werden sollen.

Die nationalistische Gruppe hat zum Zeichen ihres Protestes gegen die Candidatur des socialistischen Deputierten Faure's zum Vizepräsidenten der Kammer ihren Obmann Cavaignac als Candidaten für die Vizepräsidentenschaft aufzustellen beschloffen, doch hat dieser keine Aussicht, gewählt zu werden, selbst wenn die Mélineisten für ihn stimmen würden.

Der Socialist Pressensé kündigte am 18. d. in der „Aurore“ an, daß er demnächst einen Gesekentwurf wegen Trennung von Kirche und Staat einbringen werde. Er hoffe, daß es sich die republikanische Mehrheit zur Ehre anrechnen werde, eines der Hauptpuncte ihres Programms zu verwirklichen.

Eine sensationelle Nachricht übermittelte der Special-Correspondent der „Daily Mail“ aus Bukarest, wohin er aus Konstantinopel zurückgekehrt ist. Er behauptet, Rußland habe der Türkei die Wiederherstellung des Vertrages von Hunkar-Iskelesi angeboten. Der Vertrag, der im Juni 1833 abgeschlossen wurde, bewirkte eine Allianz zwischen Rußland und der Türkei zu dem Zwecke, die absolute Unabhängigkeit der Türkei zu garantiren. Thatsächlich brachte er die Türkei unter sorgfältiger Verheimlichung der Wahrheit in die Lage eines abhängigen Staatswezens. Auf Verlangen der Türkei hatte Rußland so viele Truppen zu Lande und zur See zu liefern, wie beide Vertragsparteien für notwendig hielten, und die Flotte verpflichtete sich auf Verlangen Rußlands, zu Kriegszeiten kein fremdes Kriegsschiff unter irgend einem Vorwande in das Schwarze Meer einzulassen. Der Vertrag blieb acht Jahre in Kraft und wurde hauptsächlich wegen des Widerstandes der Westmächte nicht erneuert. Nunmehr habe Rußland nicht nur seine Erneuerung, sondern eine Befestigung durch weitere Artikel vorgeschlagen. Der vom Großfürsten Nicolaus überbrachte Vorschlag habe in den offiziellen türkischen Kreisen Bestürzung hervorgerufen. Einige einflußreiche Mitglieder der Regierung sind dem Vorschlage günstig, aber die Mehrheit der maßgebenden Personen ist dagegen. Die Haltung des Sultans ist noch unbekannt, aber der Correspondent glaubt, er möchte nachgeben. Es werde nicht gewärtigt, daß Rußland die beliebte türkische Politik der Verschleppung erlauben würde, aber die Türkei werde wahrscheinlich die Stimmung der Signatarmächte des Pariser Vertrages jondiren. Im nahen Osten sei überhaupt ein ertaunliches Wiederaufleben der russischen Energie zu spüren, überall stöße man auf ihre Spuren. Die Diplomatie schreibt dies dem Anglo-japanischen Vertrage zu, der wenigstens zeitweilig die russische Expansion im fernen Osten verhindere.

Das neue Gesetz über unsere Hilfskasse

oder wie man sich für sein Alter eine monatliche Unterstützung von 10 Kronen, für den Fall des Ablebens den Hinterbliebenen eine Unterstützung von 200 - 400 Kronen, und den Kindern als Heiratsaussteuer 65 - 215 Kronen verschaffen kann?

(Fortsetzung.)

Wöchentliche Abzahlung der Mitgliedsgebühr. Wir haben es schon erwähnt, daß die Mitgliedsgebühr in jeder Gruppe auch in wöchentlichen Raten eingezahlt werden kann. Die Gebühr für das erste halbe Jahr muß unbedingt im vorhinein bezahlt werden, da man nur nach dieser Einzahlung in die Mitgliedsrechte treten kann, man verlange jedoch, wenn man sich die Mitgliedsgebühr zusammensparen will, sofort bei der Einschreibung als Mitglied im Gemeindehaufe ein Sammelbuch.

Diese Sammelblätter werden unentgeltlich ausgefolgt. Zu was dienen diese Sammelblätter? Die Mitglieder der Hilfskasse können die zu entrichtende halbjährige Mitgliedsgebühr in der Weise zusammensparen, daß sie im Postamte ihres Dorfes oder in einem anderen Postamte Briefmarken kaufen und dieselben der Reihe nach in die Sammelblätter, und zwar in die mit „20 allér“ bezeichneten Einfassungen einkleben.

Sind die Sammelblätter mit Briefmarken gehörig versehen worden, so werden dieselben im Laufe des halben Jahres beim Postamte wann immer als Einzahlung angenommen. Auf die Sammelblätter geklebte Briefmarken dürfen weder an Geldstatt zurückgelöst, noch zu wech' andern Zwecken immer verwendet werden. Es ist selbstverständlich, daß verbrauchte, verstümmelte, schmutzige Briefmarken nicht verwendet werden dürfen, da Sammelblätter mit solchen Briefmarken bei der Post zurückgewiesen werden, außerdem aber wird der Einreicher derselben bestraft. Der gerade Weg ist der beste, Betrügereien rächen sich auch in diesem Falle. Die halbjährige Mitgliedsgebühr kann auf solche Weise fast unmerkbar zusammengepart werden. Die Sache verursacht auch sonst keine Mühe, da das Aufkleben der Briefmarken durch Jedermann bewerkstelligt werden kann. Nur achte man darauf, daß man die Marken und das Blatt mit reinen Händen anfasse, und das Blatt nicht bei sich herumtrage, damit es nicht schmutzig und zerknittert werde, da die Post solche Blätter nicht annimmt. Mit etwas Sorgfalt geht die Sache ganz leicht vor sich. Es ist also dafür gesorgt worden, daß dem armen Manne die halbjährige Mitgliedsgebühr kein großes Kopfzerbrechen verursacht, da ihm die Möglichkeit geboten ist, diese Gebühr in ganz kleinen Raten zu bezahlen, beziehungsweise zusammenzusparen. Er kauft ein-zwei Briefmarken zu 20 oder 10, oder 5 und 6 Heller, klebt dieselben regelrecht auf das Sammelblatt und bezahlt mit dem vollgeklebten Blatte seine halbjährige Mitgliedsgebühr.

Die Einzahlung wird durch das Postamt im Mitgliedsbuche bestätigt.

Von den außerordentlichen Mitgliedern. Außerordentliches Mitglied unserer Hilfskasse ist Derjenige, der als Mitgliedsgebühr jährlich eine Krone zahlt.

Außerordentliches Mitglied kann Jeder, — Mann, Weib, Jüngling, Jungfrau, Knabe, Mädchen, ohne Altersunterschied werden, der sich mit einem Zweige der Landwirtschaft befaßt.

Das außerordentliche Mitglied zahlt jährlich eine Krone, auch hat es keine Aufnahmegebühr zu entrichten. Es bekommt kein Mitgliedsbuch, sondern nur ein Mitgliedschafts-Certificat. Für die Einschreibung hat man gar nichts zu zahlen. Die Mitgliedschaft gilt jedoch nur für das eine Jahr der Einzahlung. Bemerklich muß aber werden, daß wenn jemand im October außerordentliches Mitglied der Hilfskasse wird, seine Mitgliedschaft nicht bis zum nächsten October, sondern nur bis zum Ende des betreffenden Jahres dauert. Will er auch im nächsten Jahre außerordentliches Mitglied sein, so hat er sich neuerdings bei der Gemeinde-Vorsteherung oder beim Localauschusse zu melden. Die eine Krone betragende Mitgliedsgebühr muß bei der Aufnahme bezahlt werden. Diese Gebühr kann nicht in Raten abbezahlt werden. Das außerordentliche Mitglied zahlt seine Gebühr nicht im Postamte, sondern bei der Gemeinde-Vorsteherung, die ihm die Einzahlung bestätigen muß. Das Mitgliedschafts-Certificat wird ihm von der Central-Direction zugeschickt. Verliert ein außerordentliches Mitglied sein Mitgliedschafts-Certificat, so muß es für ein neues 20 Heller bezahlen.

Das außerordentliche Mitglied hat ein Anrecht auf folgende Unterstüzungen:

Wird ein solches Mitglied von einem Unfalle betroffen (er fällt z. B. vom Wagen herab, er wird von einer Erdmasse verschüttet, es fällt ein Baum auf ihn, er wird von einer Maschine verstümmelt, er ist in einen Riegel getreten, er wird durch ein Thier beschädigt, — wer kann alle denkbaren Unglücksfälle der Reihe nach herzählen?), so wird ihm seitens der Hilfskasse eine Unterstützung zuteil. Sie läßt ihn ärztlich behandeln und bezahlt für ihn den Arzt und die Arzneyen. Dauert die Erwerbsunfähigkeit des Verunglückten länger als eine Woche, so bekommt derselbe, so lange er seine Arbeitsunfähigkeit wieder erlangt hat, außer der ärztlichen Behandlung von der Hilfskasse täglich eine Krone ausbezahlt. Sollte jedoch das außerordentliche Mitglied, in Folge des Unfalles ein Krüppel geworden sein, der zur Arbeit unfähig ist, so zahlt ihm die Hilfskasse bis an sein Lebendes monatlich 10 Kronen als Unterstützung aus. Wenn das Mitglied in Folge des Unfalles stirbt, so bekommt seine hinterlassene Familie eine Unterstützung von 400 Kronen. Ist keine Familie hinterblieben, so sorgt die Hilfskasse für seine Beerdigung, indem sie zu diesem Zwecke 100 Kronen schickt. Wer als außerordentliches Mitglied der Hilfskasse beitreten will, der melde sich persönlich bei der Gemeinde-Vorsteherung, oder wenn es schon einen solchen in der Ortschaft gibt, beim Localauschusse.

Wenn er sich im nächsten Jahre nicht neuerdings einschreiben läßt, so hört seine Mitgliedschaft von selbst auf, da das außerordentliche Mitglied sich in jedem Jahre neuerdings aufnehmen lassen muß. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 21. October.

— (Lieferungen für die hierortige k. ung. Saatk-Heilanstalt für Geistesranke.) Wegen Sicherstellung der Lieferung von I. Rind- und Kalbfleisch, II. Schweinefleisch, Fett und Selchwaaren, III. Mehl und Gries für das Jahr 1903, eventuell für die Jahre 1903, 1904 und 1905, wird am 6. November l. J. um 11 Uhr Vormittags in der Verwaltungs-Kanzlei dieser Anstalt auf Grund für jede Gruppe (I. — III.) besonders einzurender, mit einem Kronen-Stempel versehenen, mit 1000, beziehungsweise 400 und 400 Kronen Regelgeld versehenen, in ungarischer Sprache abgefaßter, geschlossener, versiegelter Offerte eine Verhandlung abgehalten werden. Das beiläufige Jahresverforderniß jeder einzelnen Gruppe, sowie alles hierauf bezügliche Nähere ist in der Rundmachung der Anstalts-Direction im Inzeratenteile des heutigen Blattes enthalten, auf welche wie hiermit besonders aufmerksam machen.

— (Stadtvertretung.) Donnerstag den 23. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Scontrirungs-Ergebnisse. 2. Licitation-Ergebnisse und Verhandlungen. 3. Gesuche um Aufnahme in den Gemeindeverband und Zuständigkeits-Angelegenheiten. 4. Gesuch um Ertheilung der Wohnungsbewilligung. 5. Antrag auf Ankauf der Hausrealität Kaltrbrunnengasse Nr. 7 für das Franz-Josefs-Bürger-Spital. 6. Collaudirungs-Ergebnisse. 7. Innenministerial-Erlaß und Wasserrechts-Entscheidung in Sachen der Canalisation. 8. Gesuch um Anschluß der Schützengasse an die Wasserleitung. 9. Currentien.

— (Conflux.) Die General-Versammlung der sächsischen Universitäts- und der sächsischen Siebenrichter ist für den 10. November l. J. einberufen worden. Der Vorberathungs-Ausschuss tritt am 3. November zusammen.

— (Erfreuliches Jagdergebnis.) Zu der in unserer gestrigen Nummer enthaltenen Nachricht unter obigem Titel sind uns von einem Teilnehmer an der Treibjagd die nachstehenden ergänzenden Zeilen zugekommen: Bei der am 19. d. am Fuße des Regoi abgehaltenen Treibjagd wurden 4 Bären, 1 Wildhau, 2 Wölfe und 2 Füchse erlegt, und zwar: 1 Bär von Herrn Jönny jun., 2 Bären von Herrn Advocat Theil, 1 Bär von Herrn Hauptmann Guha, 1 Wolf von Herrn Kaufmann Theil jun., 1 Fuchs von Herrn Privatier Merzling. Den zweiten Wolf erlegte ein Gast, Herr Jäger-Hauptmann Ed. Berger (nicht Major Berger). Die Wildhau erlegte ein Gen darm und den zweiten Fuchs ein unbekannter Herr. Weiters hat Herr Theil jun. zwar einen starken Keiler und Herr Hauptmann Guha noch einen Bären stark angeschweift, diese beiden Thiere wurden jedoch nicht gefunden, weil Schweifsbunde zum erfolgreichen Nachsuchen fehlten.

— (Lamburachen-Concert.) Heute den 21. und morgen den 22. d. finden in der Grand-Bierhalle Beckauer Lamburachen-Concerte unter Leitung des Kapellmeisters Michael Györi statt; dieselben sind verbunden mit Gesang von den Schwestern Fräulein Györi in ungarischer und deutscher Sprache. Entrée frei.

— (Keine Garnison.) Unter dieser Spitzmarke enthält die „Schäßburger Zeitung“ in Nr. 43 vom 19. d. unter Anderem folgende Zeilen: „... Vom siebenbürgischen XII. Corps-Commando ist der Befehl eingelaufen, daß die Haupten-Batterie-Division „bermalen“ nicht hierher verlegt werden könne, sondern nach Orlat disponirt werde wegen der dortigen, zur Unterkunft geeignet befundenen ärarischen Gebäude.“

— (Nothhandarbeiten.) Zur Durchführung von Wegbauten sind als staatliche Unterstützung für das Comitö Bistritz-Nagö 15.000, Göl 15.000, Klein-Köfel 70.000, Maros-Lorda 15.000, Udvarhely 30.000 Kronen angewiesen worden.

— (Unterricht in der ungarischen Sprache.) Der Großwardeiner griechisch-katholische bischöfliche Vicar Augustin Lauran hat im Interesse des Unterrichtes in der ungarischen Sprache eine strenge Verordnung erlassen. Er ertheilt seinen Seelforgern und Schuldirectoren die kategorische Weisung, der Unterricht in der ungarischen Sprache habe in ihren Schulen nach allen Richtungen den geleglichen Anforderungen zu entsprechen.

— (Wuttthat.) Aus Szegedin wird berichtet: Der Szegediner Schuhmachermeister Johann Dör bemerkte bereits seit geraumer Zeit,

daß seine Gattin ihn mit dem Gehilfen Mathias Lörincz hintergehe. Zwischen dem Meister und dem Gehilfen kam es deshalb wiederholt zu lärmenden Szenen, die damit endeten, daß Der dem Lörincz die Thür wies. Lörincz brachte am 18. d. den Vormittag in einer Schänke zu und kam Mittags ein wenig angeheitert in die Werkstätte. Als ihn Der aufforderte, das Zimmer zu verlassen, erfaßte Lörincz einen dort liegenden Schusterkneip und wollte sich auf Der stürzen. Der Lehrlinge Peter Mucsalov fiel ihm aber in den Arm und wollte ihm den Kneip entwinden. Der schwache Junge konnte jedoch gegen den rabiaten Gesellen nicht aufkommen und während des nun folgenden Handgemenges stieß ihm Lörincz den Kneip bis an das Heft in's Herz. Mucsalov blieb auf der Stelle todt. Der versuchte die Flucht zu ergreifen, wurde aber von dem wie rasend sich gebenden Lörincz eingeholt und zu Boden geworfen. Lörincz warf sich nun auf den Meister und schlug ihn mit dem Schusterkneip die Brust von der linken Achselhöhle bis zur rechten Hüfte auf. Inzwischen hatten die Hausleute — durch das Geschrei aufmerksam gemacht — zwei Polizisten geholt, die den Mörder zu ergreifen suchten. Lörincz stach wie wütend um sich und brachte einem der Polizisten eine schwere Stichwunde im Gesichte, dem anderen zwei gefährliche Wunden in der Brustgegend bei. Erst als polizeilicher Succurs herbeikam, war es möglich, Lörincz festzunehmen und zur Stadthauptmannschaft zu escortiren. Hier stellte er sich anfangs betrunken, wurde aber als Simulant erkannt. Lörincz wurde der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

— (Eine partielle Sonnenfinsterniß) findet am 31. d. statt. Beginn der Finsterniß um 7 Uhr 4 Minuten Früh. Ende der Finsterniß um 11 Uhr 8 Minuten Vormittags. Größe der Verfinsternung in Theilen des Sonnendurchmessers = 0.70. Diese Finsterniß erstreckt sich über das mittlere, nördliche und östliche Europa und über das Innere Asiens mit Einschluß der nördlichen und südöstlichen Küstengebiete dieses Erdtheiles.

— (Mord- und Selbstmord-Chronik.) In der Gemeinde Nemet-Derebeg im Soproner Comitat hat der Richter der Müllerin Frau Johann Horpáth die Tochter seiner Dienstgeberin erschossen und dann durch einen wohlgezielten Schuß sich selbst entleibt. Beide blieben auf der Stelle todt. — In Ruhrtort bei Köln erschoss sich am 17. d. der Director der Bergisch-Märkischen Bank Arnold. Die Gründe des Selbstmordes sind unbekannt. — Im Bureau einer New-Yorker Advocatenfirma, hart neben Morgan's Bureau, erschoss am 17. d. der Financier Turner den Pittsburg Millionär Albert Hamilton und einen reichen New-Yorker, Namens Willard. Darauf erschoss sich Turner selbst. Turner war bis unlängst Präsident und Schatzmeister der Olimar Bottle Company, mußte aber in Folge von Unterschleifen im Betrage von 1020 Pfund seine Demission einreichen. Er kam in's Bureau der Advocaten, um durch Zahlung von 550 Pfund an die neuen Geschäftsvorsteher Hamilton und Willard einen Vergleich abzuschließen. Es ergab sich eine erregte Debatte, und Turner wurde der Lüge bezichtigt. Er zog den Revolver, und wenige Secunden darauf lagen drei Leichen vor den bestürzten sechs Augenzeugen, die keine Zeit gehabt hatten, zu interveniren. Große Aufregung entstand in Wallstreet, wo alle Drei wohlbekannt waren.

— (Der Mörder seiner Kinder.) Der V. Strafanstalt der Curie befahte sich am 17. d. M. mit dem bekannten Strafproceß des Rechtshelver Gutsbesizers Theodor Laszky, der seine beiden Kinder vergiftet hat. Das Motiv der That war, daß Laszky, der Witwer war, eine Frau wahnfinnig liebte und der Meinung war, diese Frau, die einmal bereits seine ihr angebotene Hand ausge schlagen hatte, werde gefügiger sein, wenn er plötzlich als kinderloser Witwer dastehen werde. Ein anonymes Schreiben theilte am 21. Juni dem Leiter des Rechtshelver Bezirksgerichtes mit, daß Laszky seinen zwölfjährigen Sohn Franz und seine 4 1/2 Jahre alte Tochter Margit mit Nattengift aus der Welt geschafft habe. Die beiden Kindesleichen wurden exhumirt und es wurde in denselben ein größeres Quantum Arsenik gefunden. Laszky wurde verhaftet; er leugnete seine That und wollte glauben machen, daß die Kinder von ihrer Mutter die Tuberculose geerbt hätten und daran zugrunde gegangen wären. Die durchgeführte Untersuchung und die vor dem Geschwornengerichte in Nagy-Kanisja stattgehabte Hauptverhandlung ergab hinreichende Beweise für die Schuld Laszky's, den der Gerichtshof wegen zweifachen Verbrechens der vorläufigen Tödtung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilte. Gegen dieses Urtheil meldete Laszky die Nichtigkeitsbeschwerde an, welche von der künigl. Curie als unbegründet verworfen wurde.

— (Verschiedenes.) Die neuen Hundert-Kronen-Banknoten sehen sehr gut aus. Ein bischen grün zwar, im Uebrigen aber formvollendet und begehrenswerth. — Man schreibt vom 17. d. aus Fiume: Gestern Abends und heute Früh sind hier wieder 150 Auswanderer angelangt, um theils nach Genoa, theils nach Havre zu gehen und sich von dort nach Amerika einzuschiffen. Sammtliche Pässe wurden gründlich revidirt; zwei Auswanderer hatten falsche Pässe und wurden verhaftet. Die Auswanderer sind größtentheils Kroaten und Sfrianten. — Am 18. d. Vormittags wurden der Szántor Inoffin Anna Mestekfa auf der Straße zwischen Pilis-Szántó und Vörösvár von zwei unbekanntem Männern 320 Kronen geraubt. Laut einem Telegramm des Gendarmerie-Commandos in Vörösvár haben die Räuber, zwei hochgewachsene bürgerlich gekleidete Männer, die Richtung nach der Hauptstadt genommen. Das Geld besteht aus einer Einhundert-Gulden-Note und sechs Stück Zwanzig-Kronen-Noten. — Aus Paris wird berichtet: Ein Schwindler Namens Rosenber, der als angeblicher Bevollmächtigter des Erzbischofs von Cyprien naiven Frauen große Summen entlockte, wofür ihre Ehen als ungültig erklärt werden sollten, ist flüchtig geworden; diese Affaire nimmt jetzt große Dimensionen an. Unter den betrogenen Frauen befinden sich auch eine Herzogin und eine Marquise. Vergebens bemühte sich Cardinal Parocchi, den Scandal zu unterdrücken. — Aus Rom wird gemeldet: Die italienischen Candidaten für den Nobel-Preis sind Marconi für Physik und Guido Vaccelli für Medicin. Ferner werden noch als Candidaten genannt: Lord Lister und Robert Koch für Medicin, Hauptmann Tolstoi, Sienkiewicz, Björnson für Literatur und Bertha v. Suttner für den Frieden. — Die Enthüllung des Clevelander Kossuth-Denkmal's hat am 10. d. unter großen Feierlichkeiten stattgefunden. Die Enthüllungsfeier begann um 1 Uhr Mittags. Auf dem Publique-Square hatten sich die Festtheilnehmer verammelt, von wo sie, mit einem Banderium an der Spitze, zum Festplatze zogen. Den Zug eröffnete der Bürgermeister Johnson mit dem Kiejenkranze der Stadt. Vor dem Denkmal sang die Menge den Hymnus, dann wurden Reden gehalten. Abends fand ein Banket mit einer gelungenen Unterhaltung statt.

— (Wir müssen warnen!) Dringender als je muß davor gewarnt werden, daß arbeitsuchende junge Männer nach Berlin ziehen. Wer nicht ganz sichere Aussicht hat, dort lohnende Arbeit zu finden, und wer nicht zuverlässige Verwandtschaft und Freundschaft in Berlin hat, bei welcher er sicheren Anhalt, Rath und Schutz findet, der soll zu Hause bleiben; denn es ist jetzt sehr schwer, in Berlin Stellung zu bekommen, und Viele, welche unbedingt nach Berlin gezogen sind, gerathen in große Noth und schwere sittliche Gefahren. Ueber 80.000 junge Männer im Alter von 14—25 Jahren sind im letzten Jahre nach Berlin zugezogen, berichtet die Gesellschaft zur Fürsorge für die zuziehende männliche Jugend. 20 Procent von diesen verlassen Berlin nach wenigen Wochen, denn sie sehen die Aussichtslosigkeit, Stellung zu erlangen, ein. Viele Tausende bemühen sich monatelang vergebens, Stellung zu erlangen, kommen herunter und nur Wenigen gelingt es, sich wieder in geordnete Verhältnisse hineinzuarbeiten. Wer es nicht glaubt, den möchten wir nur einmal einen Blick thun lassen in die jetzt schon von Tausenden

jungen Männern täglich überfüllten Massen-Herbergen zur Heimat, Berufs-Herbergen, Asyl für Obdachlose, Wärmehallen und Schlafstellen. Wir bitten darum Alle, die das Wohl unseres Volkes auf dem Herzen tragen, angelegentlich, ihren Rath und Einfluß darauf zu verwenden, daß namentlich junge, unerfahrene Leute, die nach Berlin zuziehen wollen, zurückgehalten werden. Es ist ein Unglück und Verderben, daß Alle, die ihre Lage verbessern oder ihr Leben genießen wollen, in die großen Städte und besonders nach Berlin ziehen. Allen jungen Männern jedoch, welche in die deutsche Reichshauptstadt ziehen wollen und allen Eltern und Angehörigen derselben rathen wir dringend, sich an die Gesellschaft zur Fürsorge für die zuziehende männliche Jugend zu wenden. Dort erhält jeder junge Mann unentgeltlich Rath und Auskunft und gute Wohnung nachgewiesen. Auch unterhält die Gesellschaft einen Arbeitsnachweis nach „Außerhalb“ Berlins für solche zugezogenen jungen Männer, welche unbekannt mit den Berliner Verhältnissen nach der Großstadt kommen und vergebens sich um Stellung bemühen. Durch 45 Vereine ev. junger Männer mit über 4000 Mitgliedern, welche mit der Gesellschaft verbunden sind, bietet die Gesellschaft jedem jungen Mann freundliche Aufnahme in gemüthlich ausgestatteten Vereinstäumen und vor Allem edle, geistliche und gestützte Unterhaltung im Kreise fröhlicher, christlicher, junger Männer. Durch 246 freiwillige Helfer dieser Vereine und den Secretär der Gesellschaft werden alle nach Berlin zuziehenden ev. jungen Männer im Alter von 14—21 Jahren bejucht und eingeladen. Die Gesellschaft bestand am 1. Juli 1902 fünf Jahre. Im ersten Arbeitsjahre 1. Juli 1897/98 wurden 14.700; im zweiten 15.800; im dritten 16.900; im vierten 21.364 und im fünften Arbeitsjahre 1. Juli 1901/02 wurden 22.896 zugezogene ev. junge Männer bejucht und eingeladen. Der gedruckte Jahresbericht über das letzte Arbeitsjahr erscheint Anfang October und wird auf Wunsch Allen, welche sich für diese Arbeit interessiren unentgeltlich gesandt durch den Secretär der Gesellschaft Herrn W. Pöhlmann, Berlin C., Sophienstraße 19.

— (Unfälle.) Bei dem telegraphisch gemeldeten Eisenbahnunfall in Pasko ist der Postbeamte Josef Buruix aus dem Innern des Wagens geschleudert worden und lag leblos unter der Last des Waggondaches. Der Unglückliche war halb platt gedrückt; er muß sofort gestorben sein. Verletzt wurden der stellvertretende Controlor Armin Sugár und ein Postangestellter Namens Schiller. — Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich, wie man aus Buziás meldet, auf der Landstraße gegen Szilás. Der Lugojer Domherr Johann Boros war nach vollzogener Schulinspicirung auf der Rückreise nach Buziás begriffen, als die Pferde seines Wagens plötzlich scheuten und in rasendem Galopp dahinsprengend, das Gefährte gegen eine Telegraphenstange schleuderten. Der Domherr fiel auf die Straße und erlitt mehrere complicirte Beinbrüche, so daß er bewußtlos liegen blieb. Er wurde nach Lugos gebracht, wo man ihn in Behandlung nahm. — In der Pulverfabrik zu Manouville erfolgte eine Explosion, durch die sieben Personen getödtet und mehr als zwanzig schwer verletzt wurden. — In einem Steinbruch bei La Ricamari wurden zehn Arbeiter verschüttet. Drei fanden den Tod, sechs wurden schwer verletzt. — Am 17. d. ereignete sich in Konstantinopel auf der Brücke zwischen Galata und Stambul ein schwerer Unglücksfall. Ein Knabe fiel in's Wasser und eine große Menschenmenge schaute über das Brückengeländer. Das Geländer brach und Alle stürzten in die Tiefe. Viele wurden gleich gerettet. Die Zahl der Ertrunkenen ist noch nicht bestimmt.

— (Jubiläum.) Am 28. d. feiert der Director des Englischen Gartens Venedig in Wien und des Danzer'schen Orpheums das Jubiläum seiner 25-jährigen Bühnentätigkeit. Zu diesem Zwecke hat sich ein Ehren- und ein Festcomité constituirt. Das Ehrencomité besteht aus den Herren Alexander Girardi, kaiserlichen Rath Sandor Faray, Karl Lindau und Dr. Emanuel Popper, Mitglieder des Festcomités sind die Herren Oberregisseur Karl Tuschl, Regisseur Lugatin, Professor Leo Friedrich, Secretär Briefner, Hauptcaffier Löwy, Balletmeister Grundlach und die Herren Kapellmeister Kapeller, Reiterer und Reidingner. Das Comité hat seinen Sitz im Orpheum und erteilt bereitwilligst Auskünfte.

— (Verhaftungen.) Auf Requisition des ungarischen Gendarmeriepostencommandos in Ubovrad wurde am 16. d. in Wien der 23-jährige Feldarbeiter Martin Ravinecz im II. Bezirke verhaftet. Er ist des Todtschlages an seiner eigenen Mutter beschuldigt. Am 8. d. hat er im Verlaufe eines Streites seine Mutter derart verletzt, daß sie starb. Der Verhaftete wurde dem Landesgerichte eingeliefert. — Wie man aus Wien mittheilt, ist der frühere Director der Anglo-Oesterreichischen Bank, Eugen Vincenz Krämer, der durch einen Directionsbeschluß des Instituts vor wenigen Tagen von seinem Amte suspendirt wurde, am 17. d. Nachmittags unter dem Verdachte, einen Betrug an dem Bankinstitut verübt zu haben, in Haft genommen und dem Landesgerichte eingeliefert worden. Der Betrag, um den es sich handelt, beziffert sich auf 36.000 Kronen. Diese Summe hat Director Krämer zwei Conto entnommen, ohne dazu berechtigt zu sein.

— (Blutige Keilerei.) In Mösding fand am 17. d. eine von den Christlichsocialen einberufene Wählerversammlung statt, an der Bürgermeister Dr. Lueger theilnahm. Zu der Versammlung hatten sich auch Deutschnationalen und Socialdemokraten eingefunden. Es kam zu furchtbaren Scandalen. Die christlichsocialen Ordner waren mit Stöcken und Ochsenziemern versehen und griffen die Gegner auf's heftigste an. Sie schleppten sie unter Faustschlägen und Stockhieben bis zur Saalthür. Zahlreiche Personen wurden bei dieser Attacke verletzt, das Blut der Verwundeten rann über die Treppe. Einem gewissen Binderhofer wurden zwei schwere Verletzungen am Kopfe beigebracht, einer zweiten Person das Auge beschädigt. Zwanzig Personen mußten ihre Wunden verbinden lassen. Ungeachtet der herrschenden Erregung hielten es die Christlichsocialen für gerathen, die Abfahrt Lueger's nach der Versammlung durch besondere Vorichtsmaßregeln zu decken. Dreißig Gendarmen mußten den Wagen Lueger's begleiten.

— (Literarisches.) Als achter Band des elften Jahrganges der Veröffentlichungen des „Vereins der Bücherfreunde“ (Geschäftsleitung: Verlagsbuchhandlung Alfred Schall, Königl. Königl. Preuß. u. Herzogl. Bayer. Hofbuchhändler, Berlin W. 30) erschien: „Opfer der Mätheit“. Roman von Fr. v. Klint-Lüttsburg. Preis geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark. Für Mitglieder des „Vereins der Bücherfreunde“: Preis geheftet 1 Mark 90 Pfennig, gebunden 2 Mark 25 Pfennig. Der vorliegende Roman erhebt sich weit über das Niveau unserer Tagesliteratur und dürfte in ungewöhnlichem Grade das Interesse derjenigen Leser in Anspruch nehmen, die nicht nur flüchtig unterhalten sein wollen, sondern auch auffälligen Erscheinungen im gesellschaftlichen Leben ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Das Milieu des Romans bilden die vornehmen Petersburger Kreise des Jungauflenthums, die nach dem bekannten historischen Zusammenstoß des deutschen und russischen Kanzlers durch eine sinnlose Schwärmerei für alles Französische ihr Mißvergnügen über eine erlittene Niederlage zu erkennen zu geben suchen. Der Roman ist ein vorzügliches Sittenbild der ersten Petersburger Kreise und eine der besten Arbeiten der bekannten Schriftstellerin. Der Verein der Bücherfreunde schließt mit diesem Petersburger Roman seinen XI. Jahrgang. Bei dieser Gelegenheit können wir diesem wirklich vornehmen literarischen Unternehmen nur unsere Anerkennung aussprechen, daß auch dieser XI. Jahrgang solche trefflichen deutschen Bücher seinen Mitgliedern geliefert hat. Im October beginnt bereits der XII. Jahrgang und wollen wir wünschen, daß ein für das deutsche Volk so nützlichem Unternehmen noch lange Jahre legerreich wirken möge. Es war uns immer ein hoher Genuß, zu sehen, welche

gesunde geistige Kraft den Mitgliedern des „Vereins der Bücherfreunde“ zutheil wurde. Ausführliche Prospekte, sowie Programme des 12. Jahrganges des „Vereins der Bücherfreunde“ liefert jede Buchhandlung und die Geschäftsleitung des „Vereins der Bücherfreunde“ in Berlin W. 30. — (Stufenweise.) „Mögen Sie mich leiden, Fräulein Fra?“ — „Ja wohl, Sie sind mir werth.“ — „Mehr nicht?“ — „Na schön, also noch werther.“ — „Ist das Alles?“ — „Nun meinestwegen, am allerwertheften!“ — (Aus der Schule.) Lehrer: „Warum bist Adam in den Apfel?“ — Schüler: „Er hatte noch kein Messer.“

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags (erhöhte Preise); Dampfbad für Herren von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

— (Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Mittwoch: Kneippcuren, Massagen, Kaltwassercuren, Bannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

— (Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein Briefschäpchen mit einem kleinen Geldbetrage; abzugeben Quergasse 25, zweiter Stock, 1. Thür rechts. — Verloren worden sind: ein graubledernes Täschchen mit goldener Kette, eine goldene Halskette mit einem Engel-Kreuzer als Anhängel; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

Temesvar, 20. October. Das Druckereipersonal des Blattes „Deutsches Tagblatt für Ungarn“, dessen Redacteur im Gefängnisse sitzt, trat am 20. d. in den Ausstand. Unter den Streikenden befindet sich auch Karl Feisthamel, der als verantwortlicher Redacteur fungirte. Der Leiter des Blattes Alois Krizch depeßirte nach Hermannstadt und Weiskirchen um Hilfe; vorberhand hat er aber keinen Beiseid erhalten. Das Blatt dürfte heute nicht erscheinen.

Konstantinopel, 18. October. Die bulgarische Regierung hat auf die Vorstellungen von russischer und anderer Seite versprochen, die strengste Grenzsperrre und andere Maßregeln durchzuführen, um einen Uebertritt der Banden und die Unterstützung des Bandenunwesens von bulgarischer Seite zu verhindern.

Original-Telegramme.

Bien, 21. October. Vorderhand ist es unabsehbar, ob und wann das Abgeordnetenhaus die erste Lesung des Budgets, des Recruten- und des Pressegesetzes beginnt. Die Regierung dürfte, falls keine Aenderung eintritt, zur Auflösung schreiten.

Belgrad, 21. October. Das neue Cabinet wird von der Presse freundlich begrüßt. Die circulirenden Gerichte über eine Defraudation in der Creditanstalt sind unwahr.

Marktbericht.

Hermannstadt, 21. October. Weizen per Hektoliter 76 bis 87 Rilo Kr. 10.20 bis 11.60, Halbfrucht 70 bis 74 Rilo Kr. 8.20 bis 9.40, Korn 68 bis 72 Rilo Kr. 7.— bis 8.40, Gerste 66 bis 68 Rilo Kr. 7.30 bis 8.40, Hafer 42 bis 48 Rilo Kr. 4.— bis 5.—, Rutturug 72 bis 76 Rilo Kr. 8.60 bis 9.80, Hirse 74 bis 78 Rilo Kr. —.— bis —.—, Erbsen 68 bis 70 Rilo Kr. 2.— bis 3.30, Hanfsamen 48 bis 50 Rilo Kr. 10.— bis 11.—, Erbsen 74 bis 76 Rilo Kr. —.— bis —.—, Linen 76 bis 78 Rilo Kr. —.— bis —.—, Flisen 76 bis 78 Rilo Kr. 13.— bis 14.—, Weizenroggen per 100 Rilo Kr. 26.80 bis 30.80, Mehl Nr. 0 Kr. 26.— bis 30.—, Mehl Nr. 1 Kr. 25.20 bis 29.20, Mehl Nr. 3 Kr. 23.— bis 26.80, Mehl Nr. 5 Kr. 21.40 bis 25.20, Speck Kr. 156.— bis 160.—, Schweinefett Kr. 156.— bis 160.—, rohes Linsöl Kr. 46 bis 50, Kergin-Linsöl Kr. 68.— bis 70.—, gefoßene Linsölkrüge Kr. 80.— bis 88.—, Seife je nach Qualität Kr. 46.— bis 60.—, Heu Kr. 3.— bis 4.40, Hanf Kr. 26.— bis 30.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.50 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Nr. 152, roh Kr. 1.50, Mehlwaare Kr. 1.55, Schwott —.—, Rindfleisch per Rilo Kr. —.80 bis 1.08, Kalbfleisch Kr. —.60 bis —.90, Schweinefleisch Kr. 1.— bis 1.16, Schöpfenfleisch Kr. —.56 bis —.64, Eier 10 Stück Kr. —.50 bis —.66.

Fremden-Liste

vom 21. October.
Hotel Kaiserlicher Kaiser Zulkar, Ingenieur, von Klausenburg; Dr. Pijo, Advocat, Bergmann sammt Familie, Ober-Studienrath, von Fogaras; Solbester sammt Familie, Bezirksrichters-Gattin, von Sepst-Szent-Gebörg; Groß, Gumnastal-Director, von Kronstadt; Scholtes sammt Familie, Eisenhändler, von Bistritz; Molatba sammt Familie, Privatier, von Buzareß; Hoffmann, Barrer, von Ungvar; Schiffbauer sammt Familie, Privatier, von Szabreg; Wagner, Privatier, von Broos; Gab, Altmann, Neurath, Kaufleute, von Wien; Goldbaum, Händler, Eßlinger, Ungar, Lang, Kaufleute, von Budapest.
Hotel Welser. Severinus, Förster, von Predeal; Klaus, Ingenieur, von Dös; Domla, Erzpriester, von Broos; Negru, Barrer, von Egres; Moraret, Kaufmann, von Budapest.
Hotel Mihail. Sas, Theolog, von Balazseste; Kovacs, Post-Practisant, von Naghsend; Gann, Kaufmann, von Fogaras.
Hotel Central. Geldberger, Kaufmann, Schuller, Feldwebel, von Fogaras; Stein sammt Gattin, Privatier, von Bistritz; Gebörg sammt Gesellschaft, von Arab.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 20. October.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	119.85	1860-er Lose	150.—
4-%ige „ Kronen-Rente	97.55	Defterr.-ungarische Bank-Actien	157.5—
4-%ige Grundentl.-Obligationen	98.—	Ungarische Credit-Actien	713.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	Defterr.-ungarische Credit-Actien	674.50
Ungarische Prämien-Lose	207.00	Defterr.-ungar. Staatsbahn-Actien 706.50	
4-%ige Theilregulirungs-Lose	160.—	20 Francs-Stücke	19.06
4-%ige Defterr. Papier-Rente 100/25		Deutsche Reichsmark	116.90
4-%ige „ Silber-Rente 100/25		London a vista	239.25
4-%ige Defterr. Gold-Rente	120.50	Paris a vista	95.17 1/2
4-%ige „ Kronen-Rente	100.—	R. u. f. Ducaten	11.36
4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2-%. jähr. Verz. 101.50		allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion	101.70
5-%ige „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 102.—			

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 20. October.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	120.05	3 1/2-%ige österr. Investitions-Rente 91.70	
4-%ige „ Kronen-Rente	97.35	1860-er Lose	150.25
3 1/2-%ige ung. Kronen-Rente	90.25	Defterr.-ungarische Bank-Actien	157.7—
4-%ige Grundentl.-Obligationen	97.90	Ungarische Credit-Actien	713.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	Defterr.-ungarische Credit-Actien	674.50
Ungarische Prämien-Lose	199.50	20 Francs-Stücke	19.06
4-%ige Theilregulirungs-Lose	158.—	Deutsche Reichsmark	116.90
4-%ige Defterr. Noten-Rente 100/65		London a vista	239.15
4-%ige „ Silber-Rente 100/65		Paris a vista	95.17 1/2
4-%ige Defterr. Gold-Rente	120.75	R. u. f. Ducaten	11.36
4-%ige Defterr. Kronen-Rente	110.20	Italienische Rira	95.15
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2-%. jähr. Verz. 101.50		allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion	101.70
5-%ige „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 102.—			

Hermannstädter Münzen-Platzcours

vom 21. October.

Ducaten	Kauf	Verkauf	20 Mark-Stücke	Kauf	Verkauf
Lei (Noten)	94.70	95.—	Rapoleon'd'or	23.35	23.50
Lei (Silber)	94.—	94.70	Kubel (Noten)	18.98	19.06
Leit. Rir (Gold)	21.40	21.55	Kubel (Silber)	253.—	254.50
Pfund Sterling	23.84	24.—			

Ärlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni magy. kir. állami elmeügyintézet önképzési élelméréséhez szükséges élelmi cikkek közül: I. a marha- és borjúhús-, II. sertéshús-, zsír- és hentesárúk-, III. liszt- és dara-szükségletnek az 1903. évre, esetleg 1903—1905. évre, tehát egy, esetleg három évre való biztosítása czéljából 1902. évi november hó 6-án, délelőtt 11 órakor, az elmeügyintézet gondnoki irodájában, a hol a szállítási részletes feltételek is megtudhatók, zart irasbeli tárgyalás fog tartatni.

Az egyévi szükséglet körülbelül a következő:

- I. csoport:**
- 1. marhahús 28.000 kg.,
 - 2. borjúhús 9.000 "
- II. csoport:**
- 1. sertéshús 4.500 kg.,
 - 2. zsír 3.500 "
 - 3. fehér és füstölt szalonna 1.000 "
- III. csoport:**
- 1. liszt (0., I., III. és V. szám) 17.000 kg.,
 - 2. dara 2.000 "

Felhívtnak mindazok, kik ezen szállításokat elvállalni óhajtják, hogy minden csoportra külön-külön teendő egy koronás bélyeggel és

- az I. csoportra 1000 Kor. bántépénzzel,
- a II. " 400 " "
- a III. " 400 " "

kézpénzben, vagy elfogadhatónak minősített értékpapirokban — névértékük szerint számítva — ellátott, magyar nyelven írott és sajátkezűleg aláírott, jól lepecsételt ajánlataikat, a melyekben a szállítandó és az intézet gondnoki irodájában részletesen megtudható, szükséglet szerinti cikkek árai egy, illetőleg három évi szállításra külön-külön ajánlkozva betükkel és számokkal kiirandók, illetve a lisztféléknél — alapul véve a „Hermannstädter Zeitung“-ban mindenkor közölt helyi piaci árakat — a százalékos engedmény számokkal és betükkel ugyan csak egy vagy három évre külön-külön ajánlva kiirandó, a fenn kitett időben és helyen nyujtsák be. Megjegyeztetik, hogy az ajánlat senki által vissza nem vonható és a nem magyar nyelven írott vagy nem az árlejtési feltételek szerint szerkesztett ajánlatok azonnal visszautasítottak.

Megjegyeztetik ezeken kívül, hogy az ezen hirdetésben kitett szükséglet-mennyiségek csak megközelítőleg határozottak meg és hogy a szerződött szállító tartozik a kitett mennyiségeknél többet vagy kevesebbet is az elfogadott ajánlatában kitett áron szállítani.

Végül megjegyeztetik, hogy az intézet fenntartja magának azon jogot, hogy az egy évre avagy három évre szóló ajánlatokat fogja elfogadni, valamint hogy a szállításokat azon vállalkozóknak engedje át, a kiket bármely okból megbízhatóbbaknak tart.

Nagyszabeni, 1902. október hó 18-án.

A magy. kir. állami elmeügyintézet igazgatósága.

9834/1902. sz.

[961] 1—3

Pályázat.

Czódtt nagyközönségben a jegyzői állás betöltendő és felhívtnak pályázni kívánók, hogy kellően felszerelt kérvényeiket folyó évi november hó 20-ig alólírottán adják be.

Illetmények:

- 1. évi fizetés 1000 Kor.,
- 2. természetbeni lakás és
- 3. 8 öl tűzifa,
- 4. napidíj-átalány 100 Kor.,
- 5. anyakönyvvezetői tiszteletdíj 200 Kor.

Nagyszabeni, 1902. évi október hó 20-án.

A járási főszolgabíró:
Fabritius.

Anzeiger

für Delicatessen und andere Saison-Artikel

der Firma
Franz Jahn Söhne,

Reisbergasse 2. Kleiner Ring 31.

! Frische Fische!

Waller ohne Zuwage Kilo 80 kr.,
bei ganzen Fischen Kilo 65 fr.,
Karpfen Kilo 50 fr.

Hyacinthen

edte importierte **Holländische aus Haarlem** für Garten und Töpfe von 10 fr. an sind angekommen. Desgleichen **Tulpen**, einfache und gefüllte, **Narcissen**, **Tazetten**, **Crocus**, **Ranunkeln**.

Lebende Goldfische,

ff. **Rhein-Lachs** geräuchert, frischer **Caviar**, feinst **Astrachan u. Aal mar.**, **Bismarck-Heringe**.

Käse:

ff. **Halb-Ementhaler**, **Imperial**, **H. Liptauer**, **Fogaraseher**, **echt Trapisten**, **Karpathen-Käse** in Ziegeln, **Delicatess-Käse** Stück 10 fr., **Dessert-Alpen-Rahm-Käse** Stück 20 fr., **Gorgonzola-** und **Parmesan-Käse**, **französischer Roquefort**, **Eidamer** echt **Holländisch**, **Limburger**.

Echt Braunschweiger Mett-Würste.

ferner:
Türkischer Rahat (Sultanbrod), **Aprikosen-Marmelade**, **Dulcrazen**, **reiner Bienen-Honig**, feine **Bäckereien**, z. B. **Haselnuss-Kipfel** à 5 Heller, **Vanille- und Anis-Scheiben** à 2 Heller.

Feine Tischweine per Liter 36 und 40 kr.,
H. Rothwein per Liter 45 kr.

Anträge von auswärts werden sorgfältig und prompt per Nachnahme effectuirt. (960) 1



Ein Clavier

in gutem Zustande ist zu vermieten oder zu verlaufen. (936) 3—3
Näheres Reisbergasse 25, I. Stock.

In Indien

sind von 300 Millionen Menschen erst 2 Millionen katholisch. Die nördlichen Provinzen mit mehr als 100 Mill. Bewohnern sind den hochw. P. P. Kapuzinern übertragen. Helfet denselben. (930) 3—3

Wer eine Krone oder mehr an

Fr. Rochus Göttler, Missionär,
Pfarrhof Braunau a. Inn,
einfendet, erhält eine schöne
Ansichtskarte aus Indien.



Kaffeehaus-Eröffnung.

Hochachtungsvoll Unterfertiger bringe dem hochgeehrten p. t. Publicum höflich zur Anzeige, daß ein Theil meiner Restaurations-Localitäten

Ecke der Heltauer- und Honterusgasse

Kaffeehaus

nen und elegant eingerichtet und daselbe auch bereits eröffnet wurde. Indem ich für das bisherige geneigte Wohlwollen ganz ergebenst danke, erbitte ich mir auch für die Folge zahlreichen Besuch meiner Localitäten.

Hermannstadt, 18. October 1902.

Hochachtungsvoll
Josef Binder,
Restaurateur und Cafetier.

[949] 2—3



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder.
weiss, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Prof. in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: **Wien, I., Wollzeile 3.**

Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Zu haben in **Hermannstadt**: in **J. C. Molnar's Apotheke**, Heltauer-gasse 59, und bei **Gustav Meltzer**. (130) 29—36

Eine interessante und lesenswerthe Studie

für Inserenten ist der neue Zeitungs-Katalog der altrenommirten **Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf.** in Wien (Wollzeile 6). Versandt auf Verlangen gratis. **Billigst gestellte Kostenvorschläge prompt.**

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr

1903.

Kleinoctav, 204 Seiten. — Mit mehreren Illustrationen.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichniss.

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1903 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Jupiter. — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien.
Kalendarium.
Kalender der Juden.
Bauernregeln.
Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn.
Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser.
Jahrmärkte.
Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparcasse, D. Post-Curse, E. Telegrafien-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.

Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif.
Stempel- und Gebührenwesen.
Georg Gottlieb Budaker.
Siebenbürgische Regimenter. Von O. Criste.
Tamasdan's Fluch. Erzählung aus dem siebenbürgischen Erzgebirge. Von Julius Theiss.
Witwentröst.
Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1901 bis Ende August 1902.
Anekdoten.
Mannigfaltiges.
Gemeinnütziges.
Inserate.

Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Professor Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebiag, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Moseig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

für Schwächliche und Reconalescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900; Padua 1900. (2) 28—28

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40.

J. Serravallo, Apotheker, Triest.